

# Nils Schröer

## How to sit in a forest – Sitzobjekte für den Wald

### ZWISCHEN-PRÄSENTATION

Das Projekt hat nun einen Titel: How to sit in a forest. Ausgangspunkt bleiben die Betonsokel in der Dübener Heide als Überreste abgebauter Bänke – eine direkte Folge der Verkehrssicherungspflicht, die Waldbesitzende haftbar macht, wenn jemand auf einer aufgestellten Bank verunglückt.

Das Konzept hat sich auf temporäre Sitzobjekte fokussiert, die rechtlich keine Bänke sind, aber Sitzen ermöglichen. Entwickelt wurde eine Reihe von Objekten, die auf die vorhandenen Sockel aufgelegt oder daran angelehnt werden können – ohne feste Montage, damit keine Haftung entsteht. Die Objekte sind aus lokalem Holzmaterial gefertigt und haben eine bewusst offene, mehrdeutige Form, die zum Sitzen einlädt, ohne eindeutig als Bank identifiziert zu werden.

Erste Modelle wurden gebaut und im Wald erprobt. Die Form ist noch nicht final – es gibt unterschiedliche Varianten in Größe, Neigung und Oberfläche. Parallel dazu wurde begonnen, die rechtliche Situation genauer zu recherchieren: Ab wann gilt ein Objekt als Bank im Sinne des Gesetzes?

---

### FEEDBACK UND DISKUSSION

How to sit in a forest wurde als klug und humorvoll zugleich beschrieben – das Projekt nimmt eine reale Problemlage ernst und entwickelt daraus eine gestalterische Antwort, die gleichzeitig kritisch und pragmatisch ist.

Die rechtliche Recherche wurde als wichtige Grundlage gewürdigt: Erst wenn klar ist, ab wann ein Objekt als Bank gilt, kann das Design wirklich konsequent sein. Eine Zusammenarbeit mit einem Juristen oder der Forstbehörde wurde als sinnvoll angesprochen.

Zur Form wurde diskutiert, wie weit man die Objekte von der klassischen Bank entfernen kann – und soll. Sollen sie klar als Sitzobjekte erkennbar sein, oder soll die Ambiguität bewusst provozieren? Auch die Frage der Dauerhaftigkeit wurde aufgeworfen: Wenn die Objekte nicht montiert sind, können sie verlagert werden – ist das ein Problem oder eine Qualität?